



Hartmut Kasten

Geschwister

Vorbilder, Rivalen, Vertraute

 reinhardt

7.
Auflage

EV reinhardt

Hartmut Kasten

Geschwister

Vorbilder – Rivalen – Vertraute

7. Auflage

Mit 15 Abbildungen

Ernst Reinhardt Verlag München

Prof. Dr. Dr. *Hartmut Kasten*, Unterschleißheim bei München, ist Entwicklungspsychologe, Frühpädagoge und Familienforscher.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-497-02990-7 (Print)

ISBN 978-3-497-61419-6 (PDF-E-Book)

ISBN 978-3-497-61420-2 (EPUB)

7. Auflage

© 2020 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag, München

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung der Ernst Reinhardt GmbH & Co KG, München, unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen in andere Sprachen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in EU

Cover unter Verwendung eines Fotos von © iStock.com/NataliaLeb

Ernst Reinhardt Verlag, Kemnatenstr. 46, D-80639 München

Net: www.reinhardt-verlag.de E-Mail: info@reinhardt-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

1 Was ist das Interessante an Geschwistern?	11
Geschwister in alten Schriften und Überlieferungen	11
Geschwister in der zeitgenössischen Presse	11
Die Bedeutung von Geschwistern für den Einzelnen	12
2 Familie im Wandel: Auswirkungen auf die Geschwister	15
Die Folgen der Industrialisierung	15
Auswirkungen auf die Kinder	16
Geschwistererziehung früher und heute	17
Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehungen	18
Die Familiensituation von Geschwistern früher und heute	20
Die Geschwisterbeziehung als Primärbeziehung	21
3 Geschwister bei uns und in anderen Gesellschaften	22
Bezeichnungen bestimmen das Verhalten	22
Fanti-Frauen dürfen sich nur manchmal “Schwester” nennen	23
Universalien der Geschwisterforschung?	23
Geschwisterkonflikte in Einwandererfamilien	26
Aktivitätsfelder von Geschwistern im Kulturvergleich	27
Drohungen und Versprechungen:	
Geschwistererziehung bei den Mandinka	27
Friedliche Südseeinsulaner: Geschwistererziehung bei den Kwara’ae	29
Geschwistersolidarität auf Hawaii: Lernen für die Schule und das Leben	30
Zentralmexiko: Ältere Geschwister sind bessere Lehrer als Eltern	31
Geschwister vermitteln Wissen und Werte	33

4 Unterschiede zwischen Geschwistern – wie sind sie zu erklären?	34
Die Verteilung der Gene	34
Zwei Fragen und die überraschenden Antworten	34
De-Identifikation oder Sichabgrenzen	35
Warum rivalisieren Geschwister miteinander?	36
Identität und Abgrenzung bei eineiigen Zwillingen	38
5 Welchen Einfluß haben Geburtsrangplatz und Struktur der Familie?	41
Die traditionelle Geschwisterkonstellationsforschung	41
Abschied von einem Vorurteil: Das verwöhnte, egozentrische Einzelkind	44
Geburtsrangplatz und Persönlichkeit	46
Erstgeborene und ihr Entthronungstrauma	47
Verdoppelung der Geschwisterkonstellation: Ein Patentrezept für harmonische Ehen und glückliche Familien?	47
Die verblüffende Beziehung zwischen Intelligenz und Geburtsposition	49
Sind spätergeborene Geschwister geselliger, einfühlsamer und beliebter als Frühergeborene?	50
Günstige und ungünstige Geschwisterpositionen	51
Viele Geschwister: Glückliche Kinderschar?	55
Ereignisse, welche die Familie strukturell verändern	56
Trennung und Scheidung der Eltern	57
Tod eines Familienmitglieds	58
6 Welche Rolle spielt das Geschlecht der Geschwister?	62
Mütter behandeln ihre Töchter anders als ihre Söhne	62
Was bewirkt die Geschlechtsrollenerziehung?	63
Besonders männliche Jungen und besonders weibliche Mädchen	64
Abweichung vom Geschlechtsrollenverhalten nützt der Kreativität	66
Ältere Schwestern fördern die Intelligenz	67

Lernleistungen in und außerhalb der Schule	67
Amerikanische Präsidenten stammen von vorwiegend aus großen, männlichen Geschwisterreihen	69
Einflüsse des Geschwistergeschlechts auf die Berufsinteressen	71
Einflüsse des Geschwistergeschlechts auf die Leistungsmotivation	72
7 Welche Rolle spielt der Altersabstand?	75
Chance und Risiko kleiner Altersabstände	75
Grundlagen geschwisterlicher Bindung	78
Geschwister können Übergangsobjekte füreinander sein	78
Verschmelzen: Ein extremes Beispiel für intensive Geschwisterbindung	79
Identifikation zwischen Geschwistern	80
Arten und Muster von Identifikationen	82
Weitere Einflüsse des Altersabstandes	85
Die Ergebnisse auf den Punkt gebracht	87
8 Welchen Einfluß hat die Geschwisterzahl?	88
9 Wie verändern sich die Geschwisterbeziehungen im Laufe des Lebens?	90
Die Geburt des zweiten Kindes und die frühe Kindheit	90
Die Verantwortung der Eltern ist gefordert	91
Ein Drei-Phasen-Modell	92
Ein Blick auf einzelne Verhaltensbereiche	95
Wie sieht die Psychoanalyse diese Phase?	98
Die weitere Entwicklung der Geschwisterbeziehung in der frühen Kindheit	100
Das Sozialverhalten zwischen Geschwistern	101
Die Geschwister in der mittleren und späten Kindheit	103
Ältere Geschwister als Lehrer und Vorbild	104
Vier Dimensionen der Geschwisterbeziehung	105
Dauern die Geschwisterkonflikte während dieser Zeit an?	106

8 Inhaltsverzeichnis

Übernahme von Versorgungs- und Betreuungsaufgaben durch Geschwister	107
Aggressionskontrolle innerhalb der Geschwisterbeziehung	108
Geschwister im Jugendalter	108
Entwicklungsaufgaben im Jugendalter	109
Sozialverhalten zwischen den Geschwistern	110
Geschwister und Sexualität	111
Sexueller Mißbrauch	113
Entwicklung des Geschlechtsrollenverhaltens	114
Drogen, Banden, Magersucht: Geschwistereinflüsse auf abweichendes Verhalten	116
Weitere Bereiche des Sozialverhaltens	118
Hochbegabte Jugendliche und ihre Geschwister	121
Längere Abwesenheit vom Elternhaus	121
Geschwister während der frühen und mittleren Erwachsenenjahre	122
Erlebte Nähe zu den Geschwistern	123
Aufrechterhaltung und Beendigung von Rivalität	124
Veränderungen auf Grund kritischer Lebensereignisse	128
Stabile und weniger belastbare Geschwisterbeziehungen	135
Geschwister im späteren Erwachsenenalter	136
Betreuung und Versorgung der alten Eltern	137
Geschwister im höheren Alter	140
Zunahme von Nähe im Alter	141
Ein Leben lang Veränderung!	143
Für das persönliche Wohlbefinden sind Schwestern wichtiger als Brüder	144
Zusammenleben im Alter? Lieber nicht!	144
Tod eines Geschwisters im Alter	145
Geschwisterbeziehung über die Lebensspanne betrachtet	148
Geschwisterliche Nähe und Verbundenheit	149
Geschwisterbezogene Rivalität	150
Die Allgegenwärtigkeit und Vielschichtigkeit von Geschwistereinflüssen	151
Auf der Suche nach einer die Lebensspanne umfassenden Theorie	152

10 Geschwister besonderer Art	154
Stief- und Halbgeschwister	154
Die Stieffamilie als eine Phase im Familienzyklus	155
Geschwister in jungen Stieffamilien	156
Geschwister in Stieffamilien, die bereits etwas länger bestehen	158
Geburt eines Halbgeschwisters	160
Geschwister in älteren Stieffamilien	161
Auswirkungen größerer Altersunterschiede	162
Weitere Forschungsergebnisse	165
Besonderheiten von Stiefgeschwister-Beziehungen	166
Sexualität zwischen Stiefgeschwistern	167
Vernachlässigung positiver Gesichtspunkte	168
Geschwister in Adoptiv- und Pflegefamilien	168
Psychologische Theorien zu Adoption und Vollzeitpflege	169
Was ist bei der Neuplazierung von Kindern in Adoptiv- bzw. Pflegefamilien zu berücksichtigen?	170
Adoptierte und ihre Geschwister	172
Identitätskrise: Die Suche nach leiblichen Geschwistern	173
Pflegekinder und ihre Geschwister	174
Behinderte und ihre Geschwister	177
Von welchen speziellen Theorien läßt sich die Wissenschaft leiten?	178
Die nichtbehinderten Geschwister	178
Das behinderte Geschwister	181
Wie wirkt sich die Art und das Ausmaß der Behinderung auf die Beziehung zwischen den Geschwistern aus?	183
Wie wirkt sich die Haltung der Eltern aus?	184
Die Familie als Ganzes und ihr Umfeld beeinflussen die Geschwister	185
Literaturverzeichnis	186
Autorenregister	189
Sachregister	189

1 Was ist das Interessante an Geschwistern?

Geschwister in alten Schriften und Überlieferungen

Seit Kain aus Eifersucht die Hand gegen seinen Bruder Abel erhob und ihn erschlug, haben Geschwister und ihre Beziehungen in fast allen schriftlichen Überlieferungen der zivilisierten Menschheit immer wieder eine wichtige Rolle gespielt. Von Josef, den seine eifersüchtigen, älteren Brüder verkauften, über Hektor von Troja, der sich für seinen Bruder Paris opferte, über Kastor und Pollux, über Cassandra und ihre Geschwister, spannt sich schon in den Schriften der Antike ein breiter Reigen ganz verschiedenartiger Geschwisterbeziehungen auf. Neben Liebespaaren und Eltern-Kind-Beziehungen wurden auch in der Literatur späterer Jahrhunderte immer wieder Geschwister in den Mittelpunkt spannender und unterhaltsamer Dichtkunst gerückt. Wenn das Schicksal von Geschwistern in Märchen und Sagen, Romanen und Erzählungen, Dramen und Novellen behandelt wird, geht es immer um tiefe menschliche Gefühle, um Nähe, Vertrauen und Verbundenheit auf der einen Seite, Ablehnung, Feindschaft und Entfremdung auf der anderen Seite.

Geschwister in der zeitgenössischen Presse

Geschwister erscheinen uns auch heute noch besonders interessant und finden in der breiten Öffentlichkeit Beachtung, wenn sie uns mit Innigkeit und Intimität, aber auch mit Haß, Verachtung und Feindseligkeit konfrontieren: Es vergeht, bei aufmerksamem Lesen, kaum ein Tag, an dem nicht in der Boulevardpresse ein besonders auffälliges, interessantes, aus dem Alltag herausragendes Geschwisterpaar mehr oder weniger ausführlich Erwähnung findet.

Dem Showstar und Sänger Michael Jackson wird unterstellt, daß er seine Gesichtoperationen ausführen ließ, um seiner Schwester LaToya ähnlich zu sehen. Die Schwester der Filmschauspielerin Joan Collins rivalisiert heftig mit dieser und schreibt angeblich deshalb einen Bestseller nach dem anderen. In Beverly Hills sind die einstmals im Showgeschäft bekannt gewordenen siamesischen Zwillinge Yvonne und Yvette McCarther, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgezogen hatten, am 4. Januar 1993 tot aufgefunden worden. Der krankheitsbedingte Tod der einen Schwester führte in kürzester Zeit zum Ableben der anderen, die darauf verzichtete, ärztliche Hilfe herbeizurufen, um möglicherweise noch gerettet zu werden ("tz" vom 7. 01. 1993). Noch anrührender das Schicksal von zwei "normalen", d. h. nicht körperlich miteinander verbundenen Zwillingen aus Domdidier im Schweizer Kanton Fribourg. Sie wuchsen zusammen auf, waren ihr Leben lang unzertrennlich und starben auch gleichzeitig. Das Leben der beiden war, so Bekannte, eine einzige Abfolge von Gemeinsamkeiten. Beide erkrankten an derselben Krankheit und waren seitdem behindert. Sie wohnten und arbeiteten beide im gleichen Heim. Jean-Claude wurde schließlich ein Pflegefall und mußte künstlich ernährt werden. Als sich sein Zustand weiter verschlechterte, wollte auch Georges nichts mehr essen. Die Zwillinge starben am 14. Januar 1993 zur selben Minute ("tz" vom 16. 01. 1993).

Von Chang und Eng, den siamesischen Zwillingen, nach denen körperliches Verbundensein von Zwillingen medizinisch benannt wurde, wird berichtet, daß sie im Laufe ihres Lebens jeweils ganz unterschiedliche Vorlieben, Gewohnheiten und Abneigungen ausbildeten. Eng wurde zum Alkoholiker, sehr zum Verdruß von Chang, der Alkohol verabscheute. Sie haben sich – nicht nur deshalb – oft gestritten, wobei es zuweilen sogar zu Handgreiflichkeiten gekommen sein soll.

Die Bedeutung von Geschwistern für den Einzelnen

In der schöngestigen Literatur, in den Medien und in der Öffentlichkeit wurden und werden Geschwister am häufigsten als Paar, als Zweierbeziehung behandelt. Dies muß wohl darauf zurückgeführt

werden, daß es meist besonders auffällige Merkmale an zwei Geschwistern sind, für die wir uns interessieren und über die wir mehr wissen wollen: Wie kam es zu den mutmaßlichen erotischen Verstrickungen? Wo liegen die Wurzeln für abgrundtiefe Ablehnung, Eifersucht oder Rivalität? Wodurch entstehen Nähe, Vertrauen und Fürsorglichkeit? Wieso ähneln manche Geschwisterbeziehungen Eltern-Kind-Beziehungen und warum verhalten sich andere Geschwister wie Liebespaare oder Ehepartner oder auch wie gleichberechtigte Freunde ?

Solche und ähnliche Fragen stellen wir uns im Zusammenhang mit auffälligen, besonders ungewöhnlichen Geschwistern und verliehren dabei ganz aus den Augen, daß unsere eigenen Geschwister, mit denen wir aufgewachsen sind, unsere eigenen Kinder, deren Wohl und Wehe uns anvertraut ist, sich manchmal auch sehr auffällig und ungewöhnlich verhalten haben bzw. immer noch verhalten!

Wenn wir an unsere eigenen Geschwister denken, fragen wir uns auch, welchen Einfluß sie auf unsere Entwicklung ausgeübt haben. Was haben sie dazu beigetragen, daß wir zu der Person wurden, die wir heute sind? Welche Rolle hat dabei die Aufarbeitung von in der Kindheit mit den Geschwistern erlebten Konflikten gespielt? Welcher Stellenwert ist eigentlich der vielleicht immer noch vorhandenen Sehnsucht nach geschwisterlicher Nähe und Vertrautheit beizumessen?

Erstaunlicherweise haben Geschwister in den Sozial- und Humanwissenschaften der Neuzeit als Forschungsthema lange Jahrzehnte kaum eine Rolle gespielt. Erst Alfred Adler lenkte in seiner in den 20er Jahren geschaffenen Individualpsychologie die Aufmerksamkeit auf mögliche Verbindungen zwischen Geburtsrangplatz und Eigenschaften des Individuums. Adler ging davon aus, daß der Charakter eines Menschen entscheidend geprägt wird durch die Position, die er in der Geschwisterreihe in seiner Herkunftsfamilie besaß. Auf die Zusammenhänge zwischen Geburtsrangplatz und Persönlichkeitseigenschaften bezogene Fragestellungen bildeten im wesentlichen für fast ein halbes Jahrhundert das Ausgangsmaterial für immer wieder ähnlich aufgebaute Geschwisterkonstellations-Untersuchungen. Erst in den letzten Jahrzehnten weitete sich allmählich das Interesse der Forschung aus. Die Bedeutung, die Geschwi-

ster im Lebenslauf des Menschen einnehmen und die lange Jahre völlig unterschätzt worden war, wurde durch die nach und nach erkannten Zusammenhänge immer deutlicher herausgearbeitet. Vor allem die Ergebnisse dieser modernen, neueren Geschwisterforschung liegen den folgenden Kapiteln dieses Buches zugrunde.

2 Familie im Wandel: Auswirkungen auf die Geschwister

Die Folgen der Industrialisierung

Die von Psychologen und Soziologen mit Schlagwörtern wie “Individualisierung” und “Modernisierung” plakativ bezeichneten Veränderungen innerhalb der Familie im Verlaufe des 20. Jahrhunderts sind zahlreich und lassen sich mit statistischen Daten belegen: Waren noch um die Jahrhundertwende in Mitteleuropa durchschnittlich 5–6 Kinder pro Familie üblich, so sank die Kinderzahl innerhalb von wenigen Jahrzehnten auf 3 Kinder (zwischen den Weltkriegen), dann auf 2 Kinder (in den 50er und 60er Jahren) und schließlich auf nicht einmal 1,5 Kinder pro Familie in der Bundesrepublik Deutschland. Die Ein-Kind-Familie ist die häufigste Familienform geworden und sehr viele der heutzutage aufwachsenden Kinder haben überhaupt keine Geschwister mehr.

Unaufhaltsam scheint der Trend zu immer weniger Geschwistern einerseits und zu immer mehr Arten von Geschwistern, wie Adoptiv-, Halb- oder Stiefgeschwistern (vgl. Kapitel 10) andererseits zu sein. Dieser Trend ist darauf zurückzuführen, daß die Formen fami-

Tabelle 1: Familien mit Kindern in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der Kinder	Prozentualer Anteil
1	53,5
2	35,5
3	8,7
4 und mehr	2,3

lialen und familienähnlichen Zusammenlebens sowie die Häufigkeit von Trennungen und Scheidungen in den letzten Jahrzehnten beträchtlich zugenommen haben. Die Frage "In welchen Familien wachsen unsere Kinder auf?" kann nicht mehr kurz und bündig in einigen wenigen Sätzen beantwortet werden. Einzubeziehen sind eine Fülle von Merkmalen, wie Vorhandensein von keinem/einem/mehreren Geschwistern, Vorhandensein/Nichtvorhandensein von Vater/Mutter/Eltern, Berufstätigkeit/Nichtberufstätigkeit von Vater/Mutter/Eltern, Familienstand der Elternteile (ledig/verheiratet/verwitwet/geschieden), in einem Haushalt / nicht in einem Haushalt lebend usw. Bevölkerungswissenschaftler unterscheiden mittlerweile weit über 20 Typen von Kindschaftsverhältnissen, von denen einige natürlich nur relativ selten vorkommen.

Auswirkungen auf die Kinder

Wie wirkt sich nun die sinkende Kinderzahl auf die Situation der Geschwister in der Familie aus? Ohne ins Detail zu gehen, kann zunächst festgestellt werden, daß immer weniger Kinder es immer länger mit immer mehr Erwachsenen zu tun haben. Denn neben die Eltern, deren durchschnittliche Arbeitszeit pro Woche gesunken ist, sind die Tagesmütter, Krippenbetreuer/innen, Kindergärtner/innen, Erzieher/innen, Hortner/innen und Lehrer/innen gerückt. Die Zeiten, in denen Kinder relativ unbehelligt von erzieherischen Maßnahmen Erwachsener in den Reihen ihrer Geschwister aufwuchsen, scheinen endgültig vorbei zu sein. Die Betreuungs- und Versorgungsumwelten der Kinder in der Industriegesellschaft haben sich beträchtlich gewandelt. Um genauere Aussagen darüber zu machen, wie sich die veränderte Erziehungssituation auf die Geschwister im Detail auswirkt, bedarf es jedoch sorgfältiger Analysen. Die Annahme, daß sich zwischen Geschwistern in früheren Zeiten, die länger und intensiver miteinander Kontakt hatten, intensivere Bindungen entwickelten als zwischen heutigen Geschwistern, die sich fortwährend auch mit erwachsenen Bezugspersonen auseinandersetzen müssen, ist zwar einleuchtend, wissenschaftlich jedoch kaum überprüfbar. Vermutet werden kann lediglich, daß der stattgefundenen Gestalt- und Funk-

tionswandel der Familie die Beziehung aller Familienmitglieder zueinander – und damit auch der Geschwister! – tiefgreifend verändert hat.

Geschwistererziehung früher und heute

Sehr wahrscheinlich hatten – insbesondere in den unteren Sozial-schichten und auf dem Lande – noch vor zwei bis drei Generationen die mit wesentlich mehr Geschwistern aufwachsenden Kinder seltener und weniger intensiven Kontakt zu den Eltern oder anderen erwachsenen Bezugspersonen, als dies heute der Fall ist. Dokumentiert ist auch, daß die Versorgung der jüngeren Geschwister in der Regel den älteren Geschwistern übertragen wurde. Die älteste Schwester in der Familie war, solange die Mutter ihrer Arbeit nachging, für den Haushalt zuständig und damit sozusagen das Oberhaupt der Geschwisterreihe. In welchem Umfang geschlechtsspezifische Aufgaben jeweils an die Jungen oder Mädchen übertragen wurden, ist unsicher. Geschlechtsrollentypisches Verhalten auf der Grundlage von traditionellen, überlieferten Klischees war damals wie heute üblich.

Für die Eltern, die weniger Zeit hatten, sich im Alltag mit ihren Kindern zu befassen, war es in erster Linie wichtig, daß diese Gehorsam zeigten und sich anständig und ordentlich benahmen. Ein wichtiges Erziehungsideal – Konformität und Uniformität – bestand in der Anpassung an die überlieferten Traditionen, Sitten und Gebräuche. Die älteren Geschwister mußten dabei Vorbilder sein für ihre jüngeren Brüder und Schwestern und diesen helfen beim Erlernen der Fähigkeiten und Fertigkeiten, die man im Alltag brauchte. Von den jüngeren Geschwistern wurde erwartet, daß sie sich unterordneten und am Modell der älteren orientierten – Trotz, Eigensinn oder gar Eifersucht waren unerwünscht und wurden mit Strafen unterbunden. Auch im Hinblick auf Kleidung, Haarschnitt und Verhalten im Alltag legte man Wert darauf, daß niemand aus der Reihe tanzte. Undenkbar war es beispielsweise, Zwillingsgeschwister nicht in genau der gleichen Weise zu behandeln und nicht uniform zu kleiden und zu frisieren.

Betrachtet man dagegen unsere heute heranwachsenden Geschwister, so sticht schon vom Äußeren her die Individualität geradezu ins Auge. Über alle Schichten und Stadt-Land-Unterschiede hinweg ist die gesamte Erziehung individueller, partnerschaftlicher und demokratischer geworden. Ein Ideal, dem insbesondere Eltern der mittleren und oberen Sozialschichten verbunden sind, heißt Individualisierung: Die Geschwister sollen möglichst eigenständige Interessen und Vorlieben entwickeln. Es ist nicht selten regelrecht verpönt, Kinder über einen Kamm zu scheren oder Ein- und Unterordnung zu fordern. Direktives und autoritäres elterliches Verhalten bleibt häufig beschränkt auf einige wenige Situationen, z. B. wenn die Geschwister fortgesetzt und unbelehrbar miteinander streiten und aggressiv zueinander sind oder wenn alle Ermahnungen und Aufforderungen der Eltern, etwas zu tun oder zu unterlassen, nicht beachtet werden.

Auswirkungen auf die Geschwisterbeziehungen

Wie haben diese unterschiedlichen Erziehungsideale – früher uniformierend und autoritär, heute individualisierend und partnerschaftlich – das geschwisterliche Verhalten untereinander und gegenüber anderen beeinflusst? Direkte Vergleiche zwischen früher und heute, in welche die Erfahrungen der Betroffenen selbst, ihre Erlebnisse und typischen Handlungsweisen einbezogen werden, sind nicht möglich. Deshalb können nur mehr oder weniger einleuchtende, in sich schlüssige Vermutungen formuliert werden. Nicht abwegig erscheint die Annahme, daß Kinder, mit denen durchgängig autoritär, direktiv und “von oben herab” umgegangen wird, solches Verhalten auch im Umgang mit ihresgleichen verwenden. Dagegen dürfte das Modell von Eltern, die sich ihren Kindern gegenüber partnerschaftlich, demokratisch und gleichberechtigt verhalten, bei diesen Schule machen und z. B. auch deren Bereitschaft stärken, vergleichbares Verhalten in ihren eigenen geschwisterbezogenen Aktivitäten zu übernehmen.

Neuere Untersuchungen, in denen Familien mit stärker autoritärem Erziehungsklima verglichen wurden mit Familien, in denen ein weniger autoritärer Erziehungsstil praktiziert wird, liefern Anhaltspunkte für die Berechtigung dieser Annahme. Jedoch müssen wir auch

die Möglichkeit in Erwägung ziehen, daß sich Geschwister zusammenschließen und gegen die autoritären Eltern verbünden, besonders dann, wenn die Kinder weitgehend sich selbst überlassen sind, was ja in früheren Generationen die Regel gewesen zu sein scheint.

Wichtig ist auch, in welchem Umfang die erzieherischen Einflüsse, welche die Geschwister treffen, Regelmäßigkeit und Gleichförmigkeit aufweisen und damit für diese vorhersehbar und vorhersagbar sind. Negative Effekte dürften sich dann bemerkbar machen, wenn Widersprüchlichkeiten und Unstimmigkeiten in der Erziehung vorkommen, die von den Kindern nicht verstanden und nicht angemessen verarbeitet werden können. Damit wird deutlich, daß letztlich entscheidend ist, wie die Geschwister persönlich und individuell die Erziehungsmaßnahmen der Eltern und anderen "Sozialisatoren" wahrnehmen, empfinden und verarbeiten. Es kann durchaus vorkommen, daß zwei Geschwister die faktisch gleiche Bestrafung durch die Eltern unterschiedlich wahrnehmen und entsprechend darauf reagieren: Eines fühlt sich z. B. zu Unrecht bestraft, ist gekränkt und zieht sich zurück; das andere empfindet die Strafe als gerecht und bleibt ansprechbar.

Zu fragen ist also, wie die früher vorherrschende autoritäre, Respekt und Unterordnung fordernde, Erziehung von den Kindern einer Geschwisterreihe in der Regel wahrgenommen und verarbeitet wurde – möglicherweise gar nicht viel anders, wie von den Geschwistern unserer Tage ihre "objektiv" weniger autoritäre und mehr partnerschaftliche Erziehung wahrgenommen wird! Denn für jede Geschwistergeneration ist die persönlich erlebte Erziehung die einzig mögliche und letztlich gültige.

Jedes Kind ist eingebunden in seine Familie und in die dort stattfindende Erziehung; es kann weder die Familie wechseln, noch in die Zukunft oder Vergangenheit reisen, um in den Genuß einer anderen Erziehung zu gelangen.